

Rabenauer Anzeiger

und

Zeitung für Charand, Geiersdorf,

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf. Tabellarische Inserate werden doppelt berechnet. Annahme von Anzeigen für alle Zeitungen.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Abonnementspreis einschließlich der illustrierten Beilagen „Wute Weiser“ u. „Zeitbilder“ sowie des illust. „Wippliaten“ 1,50 Mk.

Groß- und Kleinölsa, Obernauendorf, Hainsberg, Somsdorf, Coßmannsdorf, Lübau, Vorlas, Spechtitz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 10.

Dienstag, den 23. Januar 1900.

13. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die noch rückständigen Beiträge zur Gemeindefrankenkasse, Invaliditäts- und Altersversicherung sind zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung nunmehr **sofort** und **längstens bis zum 27. dieses Monats** an den Kassierer, Herrn Stadtrath Wünschmann hier, abzuführen. Rabenau, am 20. Januar 1900.

Der Bürgermeister.
Wittig.

Aus Nah und Fern.

— Lehrlinge für das Handwerk! Wir wollen nicht verkümmern, Eltern und Vormünder, deren Pfllegebefohlenen nächste Diern die Schule verlassen und sich noch nicht entschließen konnten, welchen Beruf sie wählen sollen, auf das neue Handwerkergesetz aufmerksam zu machen. Der Grundgedanke dieses Gesetzes gilt der Hebung des Handwerks und des Handwerkerstandes. Es ist hierbei der erste Hebel anzusetzen: an der Erziehung tüchtiger Lehrlinge im Fach, in der Theorie und Moral. Die Aufsicht der Zünfte und vorgeordneten Verwaltungsbehörden über die Lehrmeister und Lehrlinge, sowie über die Fortschritte der letzteren ist weit strenger geworden als früher, so daß dem Gesetze entsprechend ein Erfolg voraussehen ist. Allerdings sind den Lehrmeistern größere Mühen und Opfer auferlegt, wozu sie die Früchte hierfür die Nachkommenschaft, also die jetzigen Lehrlinge ernten werden. Es dürfte also mit Fug und Recht anzurathen sein, diesen jungen Gemüthern mehr wie je vor Augen zu führen, daß man von geschätzter Stelle aus zur Zeit ununterbrochen bemüht ist, Wege zu bahnen, welche dem Handwerk seine wohlverdienten Existenz im besseren Maße wiedergibt, als wie es sich jetzt bescheiden lassen mußte. Selbst-

verständlich kann es Niemandem in den Sinn kommen, dem erfinderiichen Geiste und Technik, ohne welche Factoren auch das Handwerk nicht mehr bestehen könnte, ein Bein zu stellen, nein! es giebt noch ganz andere Schäden, welche auch bekannt sind und dieserhalb an maßgebender Stelle immer wieder vorstellig zu werden, so lange der Erfolg noch nicht da ist, Pflicht derer bleiben, welche theils berufen, theils aus Günst für diesen ehrlichen Stand ihre Kräfte gern widmen. Möchten diese auf Erfahrung beruhenden Auseinandersetzungen nicht ohne Erfolg bleiben und nächste Diern mehr junge Leute die Werkstatt des Handwerks aufsuchen, als in den letzten Jahren.

— Am Freitag, den 19. d. M., ist dem Fabrikarbeiter Herrn Wilhelm Peters hier, welcher ununterbrochen 30 Jahre lang bei der Säch. Holz-Industrie-Gesellschaft hier, in Arbeit steht, die ihm vom Kgl. Ministerium des Innern gewährte große silberne Medaille für Treue in der Arbeit durch Herrn Geheimen-Regierungsrath, Amtshauptmann Dr. Schmidt im Beisein des Herrn Bürgermeisters Wittig an Amtsstelle der Königl. Amtshauptmannschaft überreicht worden.

— Die am Sonnabend Abend im Amtshof abgehaltene Hauptversammlung des hiesigen Turnvereins I war gut besucht. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden berichtete derselbe über das abgelaufene Jahr, woraus zu entnehmen ist, daß die Zahl der eingetretenen Mitglieder der der ausgetretenen gleichsam. Hierauf erstatteten die Turnratsmitglieder Bericht. Wie aus denselben hervorging, hat sich der Turnbesuch erfreulicherweise gehoben und ebenso der Kassenwart einen günstigen Abschluß zu verzeichnen gehabt. Die sich anschließenden Wahlen brachten folgendes Ergebnis: Wiederwahl der Herren Anton Hamann (stellv. Vors.), Preßsch (Kassierer), Dir. Kelling (stellv. Kassierer). In Turnrath wurde wieder gewählt Herr Dolax Bedert,

während die Herren Richter und Münch neugewählt wurden. Die aus dem Bau-Comitee ausscheidenden Herren wurden mit ihren Aemtern wieder betraut. Zu Kassenrevisoren wurden die Herren Pflotenbauer, Gerlach und Artz. Hamann bestellt. Die Mitglieder-Beiträge beließ man wie im Vorjahre; ebenfalls fand ein gestellter Antrag einstimmige Annahme. Gut Heil zu frischer Arbeit!

— Endlich ist das elektrische Werk im benachbarten Geiersdorf so weit fertig gestellt, daß man sich schon seit acht Tagen der schönen elektrischen Beleuchtung erfreuen kann. Das ist als ein großer Fortschritt und als eine ganz besondere Wohlthat für das Kirchdorf zu betrachten, da dasselbe einen fortwährend sich erweiternden Besuch von Fremden und Geschäftsleuten erfährt, auch das ganz am oberen Ende gelegene Kirchhaus seine Anziehungskraft noch mehr ausüben wird.

— Im Gebödt Cat.-Nr. 20 B für Somsdorf-Coßmannsdorf ist die Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen.

— Am Donnerstag wurden in Potschapel vom Trichinenbeschauer Schöne in einem von dem Fleischermeister Mäfer geschlachteten Schweine zahlreiche Trichinen gefunden.

— Die Beschäftigung in Dippoldiswalde wird vom 1. Februar bis 20. Juli mit den vier Hengsten Zelot, Raban, Cavalier und Derby besetzt sein.

— Unter dem Viehbestande eines Gehöftes in Höden dorf ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

— Der „größte“ Mann der Welt, Dr. Wilkens aus Kansas, der sich augenblicklich in Berlin aufhält, wurde von Prof. Rudolf Virchow einer zahlreichen Zuhörerschaft im großen Hörsaal des Pathologischen Museums vorgestellt. Es erregte nicht geringes Aufsehen, als der Riese im Saale erschien. Dr. Wilkens mißt 2,37 Meter in der Länge und 2,54 Meter in der Spannweite.

Im Rausch.

Novellette von Dirk van der Haan.

(Wachdruck vorbehalten.)

Lingen ließ das Blatt fallen. Für einen Augenblick erfaßte ihn ein Schwindel. Diese Notiz war nicht mißzuverstehen und sie konnte sich nicht auf sein Verhältnis zu Lisbeth beziehen.

Er ergriff die Zeitung, ballte sie zusammen, schleuderte sie in eine Ecke und verließ das Haus.

In der Nähe wohnte ein Lithograph. Er trat in den Laden ein und verhandelte mit dem Besitzer über die schnellste Herstellung der Verlobungsanzeige. Er verlangte die Lieferung bis zum Abend und schließlich wurde sie ihm zugesichert.

Dann eilte er in die Druckerei der gelesten Zeitung und bestellte die Aufnahme der von ihm aufgesetzten Anzeige. Schon wollte er darauf in die Redaktion eintreten, um von dem Regensenten die Entstehung des Gerüchtes seiner Verlobung mit Kessi Neuter zu erfahren, er sagte sich jedoch, es sei zwecklos, und man konnte nicht wissen, was solch ein Schritt für Folgen hatte. Es konnte ja nicht schwer sein, von seinen Freunden das Nöthige darüber zu ermitteln.

Die Glocke der Rathhausuhr mahnte ihn, daß die Zeit schnell dahin eilt; es war halb zehn, er mußte doch auf das Gericht und er hatte die Akten noch nicht angesehen, die ihm gestern gebracht worden waren.

Auf kürzestem Wege eilte er nach Hause, wo Frau Krüger gerade sein Zimmer in Ordnung gebracht hatte. Dabei war ihr das kleine parfümierte Briefchen in die Hände gefallen und sie sah, daß es noch nicht geöffnet war, sie legte es daher auf die Akten, von denen es vorher bebedt gewesen war.

Lingen bemerkte es alsbald, drehte es hin und her, denn er kannte die Handschrift nicht. Es war nicht die Lisbeths, und er stand nicht in Briefverkehr mit anderen Damen. Er jerrte das Rouwert und öffnete die stark duftende Karte. Die Unterschrift lautete: „Deine süße Kessi“. Die wenigen Zeilen hatten den folgenden Inhalt:

„Mei liebes Schagerl! Hab' Dich den ganzen Tag erwartet, aber Du Böhewicht bist nicht gekommen. Hät' Dir so viel zu sagen gehabt. Papa hat wiederholt nach Dir gefragt. Er ist — unwohl und kann heute Abend nicht mitkommen. Bitte, hole mich zum Ball ab; Fräulein Fremzel wird mich bemuttern. — Deine süße Kessi.“

Träumte er? Er brach in ein nervöses Gelächter aus. Sollte diese „süße Kessi“ den Scherz des Alpenfestes für Ernst genommen haben? Ja, ja, man muß das Eisen schmieden, so lange es heiß ist; sie hatte wohl diese günstige

Gelegenheit, sich einen Mann zu fangen, benutzen wollen — aber das Spiel des Kostümspiels übertrag sich doch nicht auf das Leben!

Jetzt kam ihm alles deutlicher in Erinnerung. Er hatte in dem Hochzeitstuge, in dem Kessi als erste Brautjungfer figurirte, für den Leutnant Wendel als erster Brautführer einspringen müssen. So hatte er an ihrer Seite das ganze lästige Hochzeitstreiben mitgemacht, das der alte Neuter, wie alles was er unternahm, in geschickter, genialer Weise geplant hatte und in dem er selbst den Darsteller spielte.

Weshalb er hatte eintreten müssen, war ihm nicht recht klar, denn Leutnant Wendel war dann doch erschienen und wohl nur im ersten Augenblick nicht zugegen gewesen. Oder — blühte es plötzlich in ihm auf — war die ganze Geschichte von vornherein so abgetarnt gewesen? Er hatte den Akten, der ja als Filou bekannt war, nie so lustig, die Kessi nie so ausgelassen u. allerdings auch nie so verführerisch schön gesehen. Sie war das rechte Gebirgsmädel gewesen. Und was hatte dann der Alte draufgehen lassen! Sie waren von einem Buffet zum andern gegangen und der Herr Pfarrer hatte ihn überall wacker zugekrummt, die Kessi aber war ihm nicht mehr von der Seite gewichen, hatte ihn mit Kosenamen aller Art angeredet, und als ihm die Geschichte bedenklich wurde und er eine Gelegenheit benutzte, sich aus dem Staube zu machen, da hatten sie ihn wie ein Wild gepeht und eingefangen, und da war die verteilte Wovle aufgetischt worden.

Dann in der Nacht hatte die ganze Gesellschaft zusammen getafelt, das „Hochzeitmahl“ gehalten; da war der Champagner in Strömen geflossen und, mit Cognat und weißer Seltz was sonst gemischt, in Massen getrunken worden. Da aber hörte die Klage auf.

Wie ein Traum war es ihm, das die komischsten Tischreden gehalten worden, daß jemand gemeint hatte, zu einer Hochzeit gehörte auch eine Verlobung, und die sei nun auch gefeiert worden. Dunkel erinnerte er sich, daß der alte Neuter dazu seinen Segen gespendet habe.

Wie war er nachher in seine Behausung gelangt? Hatte ihn nicht der junge Neuter dorthin begleitet? Ihm schwindelte der Kopf. Was war mit ihm geschehen? Wollte man ihn etwa verbindlich machen für einen Scherz, für irgend welche im Rausch gedauerte Worte oder begangene Thorheiten? Nein, das war ja undenkbar. Allerdings, von dem alten Schwereudher durfte man des Schlimmsten gewärtig sein.

Die Kessi war seit seinem ersten Erscheinen in der Gesellschaft dieses Dinges hinter ihm her gewesen und hatte alles aufgebieten, um ihn in ihre Nege zu locken, denn er

war reich und hatte die glänzendsten Aussichten. Der alte Neuter hatte zwar viel zu thun, aber er lebte wüßig, die Familie war groß, der Sohn war Leutnant und brauchte viel, die Tochter mußte alles mitmachen, ging immer sehr elegant gekleidet und liebte den Schmuck. Da waren vier jüngere Kinder; die Mutter seit Jahren leidend. Unter solchen Umständen war ein reicher Schwiegersohn sehr nützlich, und Lingen hatte den Baumeister oft auf der niedrigsten Bauernfängerei sich gegenüber ertappt. Sollte dieses Abenteuer benutzt worden sein, um das so lange erstrebte Ziel zu erreichen?

„Wann ist dieser Brief angekommen?“ rief Lingen seiner Wirthin zu.

„Ein Bursche brachte ihn gestern so gegen fünf Uhr.“

„Nun, und weshalb haben Sie ihn mir nicht sofort gegeben?“ herrschte er sie an.

„Ja, wenn Sie zu erwecken gewesen wären!“

Dagegen war nichts einzuwenden.

„Und dann habe ich ihn dahin gelegt.“

„Es ist gut. — Wenn heute im Laufe des Tages Besuche kommen und ich bin nicht hier, so merken Sie sich genau die Personen und von Unbekannten lassen Sie sich Karten geben.“

Rausch blätterte er die wichtigsten Aktenstücke durch und eilte dann auf das Gericht, nachdem er vorher noch ein prächtiges Blumenarrangement für Lisbeth beordert hatte.

„Mit mir sollen sie nicht spielen! Da sollen sie mich kennen lernen! Heute Nachmittag will ich mit Lisbeth und Tante Gustchen eine Spazierfahrt machen, wo uns alle sehen sollen. Heute Abend gehen wir ins Theater. Und morgen früh erhalten sie alle die Botschaft.“

V.
Auf dem Gericht gab es heute nichts als Unannehmlichkeiten und Kergernisse, und das Schlimmste war, daß Lingen sich verschiedene Zurechtweisungen, die er über sich ergehen lassen mußte, seiner eigenen Nachlässigkeit zuschreiben hatte.

In der ohnehin gereizten Stimmung, in der er sich befand, hätte er das Gebäude am liebsten verlassen, um es nie wieder zu betreten.

— Fortsetzung folgt. —

**Linde's
Essenz** giebt dem Kaffee nicht nur eine schöne Farbe, sondern auch einen exquisiten Geschmack.